

# Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Ein Beiblatt zur Saale-Zeitung.

No. 22. Halle a. d. S., Sonntag 29. Mai. 1887.

Inhalt: Die deutsche Reichsarmee am Ende des vor. Jahrhunderts. — Der deutsche Student. Ein Naturbild aus den ersten Decennien des neunzehnten Jahrhunderts. (Schluß der ersten Abtheilung.) — Land- und Gegendersicht: Eine wenig bekannte Schönheit des Helgoland. Von J. von Köhnen. Neue Localität. — Schach. — Räthsel. — Juxxellier: Literatur und Kunst. Der Nachdruck aller Original-Artikel ist untersagt.

## Die deutsche Reichsarmee am Ende des vorigen Jahrhunderts.

Die Militärfrage ist in unserer jetzigen Zeit eine der wichtigsten Lagefragen worden, denn auf ihr beruht schließlich zum großen Theil mit das Wohl eines Staates. Erst in der jüngsten Zeit, vor den letzten Reichstagswahlen, stand dieselbe wieder einmal im Vordergrund und nahm das allgemeine Interesse in Anspruch. Der Entwicklung des Heerwesens, der steten Sorgfalt, welche die Herrscher denselben zuwendeten, verdankt Preußen zum großen Theile seine Größe, Deutschland legt seine Macht und Einheit. Der Name des Deutschen, sonst von geringem Klang, erhebt sich jetzt des größten Ansehens. In der ganzen Welt hat man Neid und Bewunderung der Thaten unserer Völker, welche es, seiner Kraft bewußt, eingebend der Zustimmungsbereitschaft aller deutschen Stämme, vollbracht hat. Das waren allerdings überraschende Erfolge, welche das deutsche Volk über die westlichen Völker erlangt, um so überraschender, als man sich einer solchen Macht und solcher Wucht von den Deutschen, die so lange der Spott der Nachbarn gewesen waren, nicht verah. Wie war es doch früher so ganz anders in Deutschland, als es noch das Land war, auf dessen Kosten die auswärtsigen Kriege geführt wurden, als es noch in einige Hundert kleinere und größere selbständige Gebiete zertheilt war, deren Beherrscher jeder auf eigene Hand Politik trieb, ohne zu merken oder ohne zu befehlen, daß damit nur fremde Interessen befördert, das eigene Vaterland aber auf das erhebliche geschädigt wurde.

Am deutlichsten trat diese Zerfahrenheit der deutschen Verhältnisse in dem deutschen Reichsheere zu Tage. Das große Deutsche Reich war nicht imlande, seine Grenzen zu schützen, wenn nicht Preußen oder Oesterreich für dasselbe eintraten. Und auch in der österreichischen Armee lag es doch noch recht häufig an, wenn auch die eigentliche Reichsarmee in der Unabhängigkeit der militärischen Organisation, in der Liederlichkeit der Ausführung, in der Mangelhaftigkeit der Führung jedes Maß überschritt. Die Schlacht bei Rossbach, wo die deutsche Reichsarmee eine zu glänzende Rolle spielte, hat die vollständige

Unbrauchbarkeit derselben auf das Beste klar gemacht. Jeder mann spottete und spottet noch heute über die Reichsarmee, ohne daß man im allgemeinen wohl recht eine Einsicht hat von der ganzen Mangelhaftigkeit derselben. Die Nachrichten über das Heerwesen der kleineren Staaten, aus denen sich die Reichsarmee zusammensetzte, sind nicht sehr häufig und nur wenig bekannt. Einiges giebt Gustav Freytag in seinen Bildern aus der deutschen Vergangenheit, in der letzten Zeit hat auch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung in der Sonntagsbeilage einige Einzelheiten über die Reichsarmee gebracht. Aber an beiden Orten findet man doch nicht ausreichenden Stoff, um sich ein richtiges Bild von der Trostlosigkeit der Reichsarmee zu machen. Ein solches giebt mir nun ein kleines Buch, welches 1796 in Köln bei Peter Hammer erschienen und jetzt wohl ziemlich selten ist. Es ist anonym erschienen unter dem Titel: „Schilderung der jetzigen Reichsarmee nach ihrer wahren Gestalt, nebst Winken über Deutschlands künftiges Schicksal.“ Der Verfasser derselben ist ein gewisser Kaufmann, „ein zuversichtlicher Theologe“, der als Musketier im preussischen Regiment der Rheinischen Division 1792 mitmachte, aber auch in reichsständischen Diensten selbst unter den Fahnen der Reichsarmee stand, wie also aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen lernte.

Eshe wir aus seiner Schilderung einiges herausheben, wollen wir kurz den Lebensweg des Verfassers betrachten, der gleichfalls interessant ist.

Friedrich Christian Kaufmann, 1758 zu Wembelheim in der Unterpfalz geboren, ist der richtige Vertreter eines literarischen Bogendünen, welcher trotz der trefflichen Anlagen und hoher Gönnerchaften durch sein eigenes Juch und dalkloses Wesen und durch seine Liederlichkeit allenthalben Schiffbruch litt. Weist von seinem gelebten Vater vorgebildet, bezog er mit 16 Jahren die Universität Oßern, wo damals das studentische Leben wohl am zudoltesten und rohesten

\* S. Allgem. Deutsche Biographie Bd. 18.

## Literatur und Kunst.

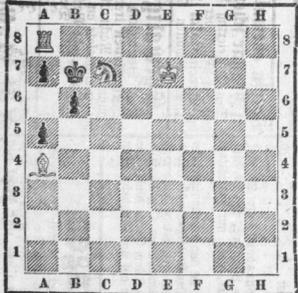
\* König Dietrichs Ausfahrt. Epische Dichtung von Hermann Grever, Halle a. S. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1887. Nachdem uns Hermann Grever in seinem Drama „Manstina“, auf Goethe's Spuren wandelnd, eine der amüßlichsten Geschichten seiner Zeit durch seine Dichtung zu gebracht hat, wagt er in „König Dietrichs Ausfahrt“ dieselbe mit den Heldenbildern der Dichtung. Der Dichter läßt sich durch ein glückliches Gefühl leiten. Wenn schon der Sänger unserer Nibelungenliedes das Ungleichliche der alten Wärdern höflich mildern durfte, wie viel mehr muß es einem Poeten des neunzehnten Jahrhunderts gestatten sein, das faul und doch tief dahnfluthende Geselbten seiner Zeit durch seine Dichtung zu erheben hat. Die Hand des kleinen Epos ist reich erzählt. König greift an. Die Hand des kleinen Epos ist reich erzählt. König greift an. Die Hand des kleinen Epos ist reich erzählt. König greift an.

diese nackten Dolen! Sie können keine Mühnung erwidern von dem wackern, reinen Leben, welches in dem Gedichte pulst. Zu der reinen Wirkung, welchen die Dichtung auf den Leser macht, dürfte es nicht wenig beitragen, daß der Dichter nicht nur die Nibelungenepik, „mit der Schleppe“ bemühen und an ihrer Stelle ein uns würdiger klingendes Versmaß gemahlt, sondern auch im Anfangen an die Nibelungenepik auf das laudvolle Maß gehalten hat.

\* Deutsche Zeit- und Streit-Fragen und Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Bei diesen beiden Sammelwerken, welche sich gegenseitig ergänzen (den Vorträge und Abhandlungen, welche von der „Sammlung“ ausgehen sind, bilden bei den „Zeiträgen“ das Hauptmittel, durch welche ein bisher tief emphindendes und verständigtes wissenschaftliches Publikum an die Nibelungenepik auf das laudvolle Maß gehalten hat.

Die Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge bietet einem jeden die Möglichkeit, sich über die verschiedenen Gegenstände des Wissens Einführung zu verschaffen und ist auch so recht geeignet, den Familien, Vereinen u. durch Vorlesung und Vorlesung des Geleiteten reichen Stoff zu beschaffen und zugleich über die Unterhaltung zu liefern. Zu anderen werden alle heimischen hervorragenden wissenschaftlichen Intellektuellen hier berücksichtigt: die Biographien berühmter Männer, Schilderungen großer historischer Ereignisse, volkswirtschaftliche Abhandlungen, naturgeschichtliche Gemälde, physikalische, astronomische, chemische, botanische, zoologische, physiologische,

Schach. Bearbeitet von E. Schallopp. Aufgabe Nr. 211. Von Paul Hajje in Berlin.



Weiß zieht an und setzt im 3. Zuge matt.

## Partie Nr. 160.

Zweite Partie, gespielt im British Chess Club zu London am 10. Mai 1887.

(Nach der von E. Schallopp und Albert Seyde redigierten Schach-Nachrichten, Nr. 14.)

### Eröffnung durch die Weissen.

1. d2-d4	2. Sg1-f3	3. e2-e3	4. b2-b3	5. Lc1-d2	6. Sg1-h2	7. Lf1-e2	8. e3-d4	9. e2-d3	10. d3-c4	11. c4-b3	12. a2-a3	13. b3-b4	14. b4-b5	15. Le2-d3	16. a3-a4	17. Ld3-b1	18. Tf1-e1	19. Sd3-f1	20. Sd3-e5	21. Te1-e2	22. Ta1-a3	23. Lb2-e1	24. Te5-e1	25. Sd1-g2	26. Sg2-f5	27. Dd1-h5	28. Dd5-d1	29. Ta3-g1	30. f2-f4	31. Tg3-g3	32. Lc1-e3	33. Te1-f1	34. Dd1-d3	35. Dd3-c3	36. Lc3-d2	37. Dd3-c2	38. Ld2-c3	39. Tf1-a1	40. a3-a5	41. Dd2-e1	42. b2-b3	43. e5-e6	44. Te1-e2	45. Dd3-c2	46. b7-b8D	47. b5-b6	48. Dd8-e8	49. h2-h3	50. Dd8-h8	51. Ta1-f1	52. Dd8-d9	53. Dd8-e7	54. Dd8-h7	55. Dd8-f6	56. Dd5-d1	57. Ta3-g1	58. f2-f4	59. Tg3-g3	60. Lc1-e3	61. Te1-f1	62. Dd1-d3	63. Dd3-c3	64. Lc3-d2	65. Dd3-c2	66. Ld2-c3	67. Tf1-a1	68. a3-a5	69. Dd2-e1	70. b2-b3	71. e5-e6	72. Te1-e2	73. Dd3-c2	74. b7-b8D	75. b5-b6	76. Dd8-e8	77. h2-h3	78. Dd8-h8	79. Ta1-f1	80. Dd8-d9	81. Dd8-e7	82. Dd8-h7	83. Dd8-f6	84. Dd5-d1	85. Ta3-g1	86. f2-f4	87. Tg3-g3	88. Lc1-e3	89. Te1-f1	90. Dd1-d3	91. Dd3-c3	92. Lc3-d2	93. Dd3-c2	94. Ld2-c3	95. Tf1-a1	96. a3-a5	97. Dd2-e1	98. b2-b3	99. e5-e6	100. Te1-e2	101. Dd3-c2	102. b7-b8D	103. b5-b6	104. Dd8-e8	105. h2-h3	106. Dd8-h8	107. Ta1-f1	108. Dd8-d9	109. Dd8-e7	110. Dd8-h7	111. Dd8-f6	112. Dd5-d1	113. Ta3-g1	114. f2-f4	115. Tg3-g3	116. Lc1-e3	117. Te1-f1	118. Dd1-d3	119. Dd3-c3	120. Lc3-d2	121. Dd3-c2	122. Ld2-c3	123. Tf1-a1	124. a3-a5	125. Dd2-e1	126. b2-b3	127. e5-e6	128. Te1-e2	129. Dd3-c2	130. b7-b8D	131. b5-b6	132. Dd8-e8	133. h2-h3	134. Dd8-h8	135. Ta1-f1	136. Dd8-d9	137. Dd8-e7	138. Dd8-h7	139. Dd8-f6	140. Dd5-d1	141. Ta3-g1	142. f2-f4	143. Tg3-g3	144. Lc1-e3	145. Te1-f1	146. Dd1-d3	147. Dd3-c3	148. Lc3-d2	149. Dd3-c2	150. Ld2-c3	151. Tf1-a1	152. a3-a5	153. Dd2-e1	154. b2-b3	155. e5-e6	156. Te1-e2	157. Dd3-c2	158. b7-b8D	159. b5-b6	160. Dd8-e8	161. h2-h3	162. Dd8-h8	163. Ta1-f1	164. Dd8-d9	165. Dd8-e7	166. Dd8-h7	167. Dd8-f6	168. Dd5-d1	169. Ta3-g1	170. f2-f4	171. Tg3-g3	172. Lc1-e3	173. Te1-f1	174. Dd1-d3	175. Dd3-c3	176. Lc3-d2	177. Dd3-c2	178. Ld2-c3	179. Tf1-a1	180. a3-a5	181. Dd2-e1	182. b2-b3	183. e5-e6	184. Te1-e2	185. Dd3-c2	186. b7-b8D	187. b5-b6	188. Dd8-e8	189. h2-h3	190. Dd8-h8	191. Ta1-f1	192. Dd8-d9	193. Dd8-e7	194. Dd8-h7	195. Dd8-f6	196. Dd5-d1	197. Ta3-g1	198. f2-f4	199. Tg3-g3	200. Lc1-e3	201. Te1-f1	202. Dd1-d3	203. Dd3-c3	204. Lc3-d2	205. Dd3-c2	206. Ld2-c3	207. Tf1-a1	208. a3-a5	209. Dd2-e1	210. b2-b3	211. e5-e6	212. Te1-e2	213. Dd3-c2	214. b7-b8D	215. b5-b6	216. Dd8-e8	217. h2-h3	218. Dd8-h8	219. Ta1-f1	220. Dd8-d9	221. Dd8-e7	222. Dd8-h7	223. Dd8-f6	224. Dd5-d1	225. Ta3-g1	226. f2-f4	227. Tg3-g3	228. Lc1-e3	229. Te1-f1	230. Dd1-d3	231. Dd3-c3	232. Lc3-d2	233. Dd3-c2	234. Ld2-c3	235. Tf1-a1	236. a3-a5	237. Dd2-e1	238. b2-b3	239. e5-e6	240. Te1-e2	241. Dd3-c2	242. b7-b8D	243. b5-b6	244. Dd8-e8	245. h2-h3	246. Dd8-h8	247. Ta1-f1	248. Dd8-d9	249. Dd8-e7	250. Dd8-h7	251. Dd8-f6	252. Dd5-d1	253. Ta3-g1	254. f2-f4	255. Tg3-g3	256. Lc1-e3	257. Te1-f1	258. Dd1-d3	259. Dd3-c3	260. Lc3-d2	261. Dd3-c2	262. Ld2-c3	263. Tf1-a1	264. a3-a5	265. Dd2-e1	266. b2-b3	267. e5-e6	268. Te1-e2	269. Dd3-c2	270. b7-b8D	271. b5-b6	272. Dd8-e8	273. h2-h3	274. Dd8-h8	275. Ta1-f1	276. Dd8-d9	277. Dd8-e7	278. Dd8-h7	279. Dd8-f6	280. Dd5-d1	281. Ta3-g1	282. f2-f4	283. Tg3-g3	284. Lc1-e3	285. Te1-f1	286. Dd1-d3	287. Dd3-c3	288. Lc3-d2	289. Dd3-c2	290. Ld2-c3	291. Tf1-a1	292. a3-a5	293. Dd2-e1	294. b2-b3	295. e5-e6	296. Te1-e2	297. Dd3-c2	298. b7-b8D	299. b5-b6	300. Dd8-e8	301. h2-h3	302. Dd8-h8	303. Ta1-f1	304. Dd8-d9	305. Dd8-e7	306. Dd8-h7	307. Dd8-f6	308. Dd5-d1	309. Ta3-g1	310. f2-f4	311. Tg3-g3	312. Lc1-e3	313. Te1-f1	314. Dd1-d3	315. Dd3-c3	316. Lc3-d2	317. Dd3-c2	318. Ld2-c3	319. Tf1-a1	320. a3-a5	321. Dd2-e1	322. b2-b3	323. e5-e6	324. Te1-e2	325. Dd3-c2	326. b7-b8D	327. b5-b6	328. Dd8-e8	329. h2-h3	330. Dd8-h8	331. Ta1-f1	332. Dd8-d9	333. Dd8-e7	334. Dd8-h7	335. Dd8-f6	336. Dd5-d1	337. Ta3-g1	338. f2-f4	339. Tg3-g3	340. Lc1-e3	341. Te1-f1	342. Dd1-d3	343. Dd3-c3	344. Lc3-d2	345. Dd3-c2	346. Ld2-c3	347. Tf1-a1	348. a3-a5	349. Dd2-e1	350. b2-b3	351. e5-e6	352. Te1-e2	353. Dd3-c2	354. b7-b8D	355. b5-b6	356. Dd8-e8	357. h2-h3	358. Dd8-h8	359. Ta1-f1	360. Dd8-d9	361. Dd8-e7	362. Dd8-h7	363. Dd8-f6	364. Dd5-d1	365. Ta3-g1	366. f2-f4	367. Tg3-g3	368. Lc1-e3	369. Te1-f1	370. Dd1-d3	371. Dd3-c3	372. Lc3-d2	373. Dd3-c2	374. Ld2-c3	375. Tf1-a1	376. a3-a5	377. Dd2-e1	378. b2-b3	379. e5-e6	380. Te1-e2	381. Dd3-c2	382. b7-b8D	383. b5-b6	384. Dd8-e8	385. h2-h3	386. Dd8-h8	387. Ta1-f1	388. Dd8-d9	389. Dd8-e7	390. Dd8-h7	391. Dd8-f6	392. Dd5-d1	393. Ta3-g1	394. f2-f4	395. Tg3-g3	396. Lc1-e3	397. Te1-f1	398. Dd1-d3	399. Dd3-c3	400. Lc3-d2	401. Dd3-c2	402. Ld2-c3	403. Tf1-a1	404. a3-a5	405. Dd2-e1	406. b2-b3	407. e5-e6	408. Te1-e2	409. Dd3-c2	410. b7-b8D	411. b5-b6	412. Dd8-e8	413. h2-h3	414. Dd8-h8	415. Ta1-f1	416. Dd8-d9	417. Dd8-e7	418. Dd8-h7	419. Dd8-f6	420. Dd5-d1	421. Ta3-g1	422. f2-f4	423. Tg3-g3	424. Lc1-e3	425. Te1-f1	426. Dd1-d3	427. Dd3-c3	428. Lc3-d2	429. Dd3-c2	430. Ld2-c3	431. Tf1-a1	432. a3-a5	433. Dd2-e1	434. b2-b3	435. e5-e6	436. Te1-e2	437. Dd3-c2	438. b7-b8D	439. b5-b6	440. Dd8-e8	441. h2-h3	442. Dd8-h8	443. Ta1-f1	444. Dd8-d9	445. Dd8-e7	446. Dd8-h7	447. Dd8-f6	448. Dd5-d1	449. Ta3-g1	450. f2-f4	451. Tg3-g3	452. Lc1-e3	453. Te1-f1	454. Dd1-d3	455. Dd3-c3	456. Lc3-d2	457. Dd3-c2	458. Ld2-c3	459. Tf1-a1	460. a3-a5	461. Dd2-e1	462. b2-b3	463. e5-e6	464. Te1-e2	465. Dd3-c2	466. b7-b8D	467. b5-b6	468. Dd8-e8	469. h2-h3	470. Dd8-h8	471. Ta1-f1	472. Dd8-d9	473. Dd8-e7	474. Dd8-h7	475. Dd8-f6	476. Dd5-d1	477. Ta3-g1	478. f2-f4	479. Tg3-g3	480. Lc1-e3	481. Te1-f1	482. Dd1-d3	483. Dd3-c3	484. Lc3-d2	485. Dd3-c2	486. Ld2-c3	487. Tf1-a1	488. a3-a5	489. Dd2-e1	490. b2-b3	491. e5-e6	492. Te1-e2	493. Dd3-c2	494. b7-b8D	495. b5-b6	496. Dd8-e8	497. h2-h3	498. Dd8-h8	499. Ta1-f1	500. Dd8-d9	501. Dd8-e7	502. Dd8-h7	503. Dd8-f6	504. Dd5-d1	505. Ta3-g1	506. f2-f4	507. Tg3-g3	508. Lc1-e3	509. Te1-f1	510. Dd1-d3	511. Dd3-c3	512. Lc3-d2	513. Dd3-c2	514. Ld2-c3	515. Tf1-a1	516. a3-a5	517. Dd2-e1	518. b2-b3	519. e5-e6	520. Te1-e2	521. Dd3-c2	522. b7-b8D	523. b5-b6	524. Dd8-e8	525. h2-h3	526. Dd8-h8	527. Ta1-f1	528. Dd8-d9	529. Dd8-e7	530. Dd8-h7	531. Dd8-f6	532. Dd5-d1	533. Ta3-g1	534. f2-f4	535. Tg3-g3	536. Lc1-e3	537. Te1-f1	538. Dd1-d3	539. Dd3-c3	540. Lc3-d2	541. Dd3-c2	542. Ld2-c3	543. Tf1-a1	544. a3-a5	545. Dd2-e1	546. b2-b3	547. e5-e6	548. Te1-e2	549. Dd3-c2	550. b7-b8D	551. b5-b6	552. Dd8-e8	553. h2-h3	554. Dd8-h8	555. Ta1-f1	556. Dd8-d9	557. Dd8-e7	558. Dd8-h7	559. Dd8-f6	560. Dd5-d1	561. Ta3-g1	562. f2-f4	563. Tg3-g3	564. Lc1-e3	565. Te1-f1	566. Dd1-d3	567. Dd3-c3	568. Lc3-d2	569. Dd3-c2	570. Ld2-c3	571. Tf1-a1	572. a3-a5	573. Dd2-e1	574. b2-b3	575. e5-e6	576. Te1-e2	577. Dd3-c2	578. b7-b8D	579. b5-b6	580. Dd8-e8	581. h2-h3	582. Dd8-h8	583. Ta1-f1	584. Dd8-d9	585. Dd8-e7	586. Dd8-h7	587. Dd8-f6	588. Dd5-d1	589. Ta3-g1	590. f2-f4	591. Tg3-g3	592. Lc1-e3	593. Te1-f1	594. Dd1-d3	595. Dd3-c3	596. Lc3-d2	597. Dd3-c2	598. Ld2-c3	599. Tf1-a1	600. a3-a5	601. Dd2-e1	602. b2-b3	603. e5-e6	604. Te1-e2	605. Dd3-c2	606. b7-b8D	607. b5-b6	608. Dd8-e8	609. h2-h3	610. Dd8-h8	611. Ta1-f1	612. Dd8-d9	613. Dd8-e7	614. Dd8-h7	615. Dd8-f6	616. Dd5-d1	617. Ta3-g1	618. f2-f4	619. Tg3-g3	620. Lc1-e3	621. Te1-f1	622. Dd1-d3	623. Dd3-c3	624. Lc3-d2	625. Dd3-c2	626. Ld2-c3	627. Tf1-a1	628. a3-a5	629. Dd2-e1	630. b2-b3	631. e5-e6	632. Te1-e2	633. Dd3-c2	634. b7-b8D	635. b5-b6	636. Dd8-e8	637. h2-h3	638. Dd8-h8	639. Ta1-f1	640. Dd8-d9	641. Dd8-e7	642. Dd8-h7	643. Dd8-f6	644. Dd5-d1	645. Ta3-g1	646. f2-f4	647. Tg3-g3	648. Lc1-e3	649. Te1-f1	650. Dd1-d3	651. Dd3-c3	652. Lc3-d2	653. Dd3-c2	654. Ld2-c3	655. Tf1-a1	656. a3-a5	657. Dd2-e1	658. b2-b3	659. e5-e6	660. Te1-e2	661. Dd3-c2	662. b7-b8D	663. b5-b6	664. Dd8-e8	665. h2-h3	666. Dd8-h8	667. Ta1-f1	668. Dd8-d9	669. Dd8-e7	670. Dd8-h7	671. Dd8-f6	672. Dd5-d1	673. Ta3-g1	674. f2-f4	675. Tg3-g3	676. Lc1-e3	677. Te1-f1	678. Dd1-d3	679. Dd3-c3	680. Lc3-d2	681. Dd3-c2	682. Ld2-c
----------	-----------	----------	----------	-----------	-----------	-----------	----------	----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	------------	-----------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	-----------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	-----------	------------	-----------	-----------	------------	------------	------------	-----------	------------	-----------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	-----------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	-----------	------------	-----------	-----------	------------	------------	------------	-----------	------------	-----------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	-----------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	-----------	------------	-----------	-----------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	------------



berer überhaupt nicht gar zu viel — hierdurch wird die schätzbare Fäulnisbildung, Ausgelassenheit und Unthätigkeit vermieden.

Auf allen Kneipen saßen die verschiedenen Landmannschafter, bald auch die Bürgermeister umher, denn für diese Nacht ist der gegenseitige Verkehr aufgehoben, alle sind Brüder und betrinken sich in brüderlicher Einigkeit. Vorfallende Streitigkeiten werden so viel als möglich beizugelegt oder ignoriert, konträre Quelle hindergang gemacht. Landmannschafter wolle für den Arm in Arm mit Bürgermeistern auf den Burgsteiler, die mit ihnen auf Corpsschneien, überall sprudelt Bier, Schnaps, Grog, Glühwein, auf einigen Kneipen, besonders auf dem Burgsteiler, auch Wein und Champagner. Alles ist voll Seligkeit, voll Bräutlichkeit und voll von Getränken! Um Witternacht zieht man münzlich auf den Markt, selbst die Kameele erscheinen und sind, wie Kameele, ausgelassen. Das große Feuer wird angezündet, ein Kreis um dasselbe geschlossen, Schwärmer fliegen, Frösche hüpfen, der Jubel hat den größten Grad erreicht. In größter Einigkeit stehen die verschiedenen Parteien, die sich vor wenig Stunden noch auf Leben und Tod bekämpften, beisammen. Ein brennender Altheutscher versichert einen Landboten seiner Achtung, schießt die zwischen ihnen obwaltende Spannung leblich auf die ledigen „Verhältnisse“; ein Corpsführer demonstriert dort wankenden Bürgermeistern wie unsinnig manche ihrer Verordnungen, die feindlich zwischen beiden Parteien standen. Jeder will überzeugen, jeder sieht dies oder jenes ein, aber doch bleibt alles — beim alten. Hell lobend fladert die ungeheure, Tagelicht verbretende Flamme gen Himmel, Beirufene hüpfen in das Feuer oder werden hineingeworfen, Mühen hineingeworfen, endlich kommt die Reihe auch an die Rode. Zur größten Freude der jenseitigen Schneider fliegen in jeder Schmelznacht an die dreißig Rode ins Feuer, mit Knirschen und Ingrimmen betrachten den Frevler die spekulirenden Juden und Trödlere. Schnabel hüfte Mühe und Rod ein, erstere

war neu, dieser freilich schon etwas abgetragen, aber für Jena doch noch lange gut. In der nächsten Neujahrsnacht war unser Freund v. H., hier erwartete er einen alten Sommerrod, den sein Jude kaufen wollte; er war der erste, der dieses Kabinetsstück den Plammen preisgab, dadurch zur Nachahmung anzureihte und die unmittelbare Ursache wurde, daß mancher am andern Tage den Herbst seines — einzigen Rods betrauerte! Der allgemach schwächer werdenden Flamme neue Nahrung zu geben, wird überall Stoff gesucht. Ausgehängte werden abgerissen, das des englischen Modeboots kam jedes Rad an die Reihe, Ueberdachungen der Bäcker- und Fleischerladen und der Schenkstuben abgehoben, die im Schlosse mühselig stehenden Schilderhäuser mit vereinter Anstrengung auf den Markt geschleppt, zertrümmert oder ganz ins Feuer geworfen, nach dem Rathhause gestürt, Thüren und Wunden erbeutet und das Freudenfeuer damit genährt. Im Rathhause entspann sich ein solcher Eingriff oft ein heißer Kampf, die stämmigen Beschützer der schlafenden Stadt, die Nachtwächter, deckten mit ihren Speichen und verummten Körpern das ihrer Debit anvertraute Gut; in dieser Nacht war ihre Anzahl verhärt, sie wagten den Kampf gegen die andringenden Mühlöhne, Stöße und Schläge hagelten auf die Vertheidiger und die Stürmenden, oft blies die zum Rückzug, oft auch räumten jene das Feld. Der hierdurch, wie durch das Katern-einwerfen und sonstigen Frevel verurtheilte Schaden mußte aber immer mit Prozenten von den armen Akademikern vergütet werden; diejenige, die bei diesem Treiben erkrankt waren, und wäre es nur einer gewesen, mußten für alle stehen und für alle zahlen.

Vom Markte zog das Völkchen, des Unfalls müde, in die verschiedenen Kneipen, um den durch Kälte und Loben nichtem gewordenen Kopf nochmals zu befeuern. Bis gegen Morgen waren die Kneipen besetzt, manche hatten schon früher ihr Lager gesucht oder dieses unter den Tisch und Bänken gefunden.

### Land- und Hauswirthschaft.

#### Eine wenig bekannte Krankheit des Weizens.

Von F. von Thünen.

In einer der letzten Sitzungen der Societe nationale des Agriculteurs de France zu Paris, erstattete Professor Edouard Brüllier einen ausführlicheren Bericht über eine bis dahin angeblich in Frankreich unbekante Krankheit des Weizens. Der Vortragende legte zugleich eine Partie von dem neuen Uebel befallener Weizenpflanzen vor, welche aus dem Departement Warne stammten.

Der in Rede stehende Schäbling ist *Dilophospora graminis* Desm., ein kleiner Kernpilz, der bereits vor nahezu einem halben Jahrhundert zuerst von Desmarières in Frankreich, und zwar auf Roggen entdeckt wurde. Späterhin beobachtete man denselben in England auf Weizen, wo er in epidemischer Weise auftrat und die Veranlassung war, daß die Weizen fast ganz kernlos blieben, da Spindeln und Spelzen nicht über von dem Schmarotzer bedeckt waren. In Mitteleuropa kommt der Pilz ebenfalls, und zwar recht häufig vor, doch hat man ihn bis jetzt — soviel dem Schreiber dieser Zeilen wenigstens bekannt geworden — kaum epidemisch auf Getreide festgestellt, wohl aber dafür auf verschiedenen, allgemein verbreiteten, wildwachsenden Gräsern. So auf dem Auastrag, *Dactylis glomerata* Lin., dem Schafschinigel, *Festuca ovina* Lin., und dem wolgigen *Panicum arvale*, *Holcus lanatus* Lin., sowie mehreren anderen landwirthschaftlich weniger wichtigen Gramineen.

Auf den wildwachsenden Gräsern zeigt der Parasit sich schon zu Beginn des Sommers, noch ehe die Pflanzen zur Blüthe gelangen, indem er auf den jüngeren oberen Blättern zahlreiche, schmallinealische, ziemlich lange weißlich-ausgelagelte Flecken bildet, welche von einem dunkleren Hofe umgeben sind und in ihrem Centrum kleine, schwarze, wenig erhabene Pünktchen zeigen, welche letztere nicht selten in so großer Anzahl auftreten, daß von dem weislichen Grunde des Fleckens kaum mehr etwas zu sehen ist und das Ganze schwärzlich grau erscheint. Wenn während und nach dem ersten Erscheinen des Pilzes trockenes Wetter herrscht, dann bleibt zumeist die Verbreitung

der Krankheit eine nicht allein in räumlicher Hinsicht beschränkte, sondern es haben auch die ergriffenen Pflanzen nur in ganz beschränktem Maße davon zu leiden, indem nur ein Theil der Blätter, und zwar in der Regel die oberen, infiziert werden. Treten jedoch in der gesammten Periode zahlreiche Niederschläge ein und wird hierdurch, wie durch eine größere Wärme der Luft die Weiterverbreitung und die schnelle Entwicklung des Pilzes begünstigt, dann zeigt sich bisweilen eine heftigeren erregende Epidemie. Es finden sich in solchen Fällen die Exemplare des betreffenden Grases auf weite Strecken hin infiziert und der Schmarotzer begnügt sich auch nicht damit, nur einzelne Blätter der Grasblanze zu occupiren, sondern er befallt nahezu alle, wandert auch auf die Blattstiele über und kommt sogar manchmal auf den oberen Theilen des Palmes zu mehrerem selbst in verschiedenen Ländern zu beobachten Gelegenheit hatten — liegt es klar auf der Hand, daß die Entwidlung und Weiterausbreitung der Grasblanze auf das empfindlichste geschädigt wird. Sehr häufig kommt die Aehre gar nicht zur Blüthe, sondern geht schon vorher durch Verkümmern zugrunde; aber wenn auch dieser Fall nicht eintritt, so kommen doch wohl ausgereifte kernfähige Samen niemals so zu stark ergriffenen Pflanzen vor. Ein Ueberwandern der Parasiten auch auf die Aehren selbst, dürfte bisher noch nicht beobachtet worden sein.

Ganz anders zeigt die *Dilophospora* sich auf Getreidearten, speciell auf Weizen. Hier bleiben nach englischen Berichten — wie wir schon erwähnten — die Aehren, wegen starker Entwicklung des Schmarotzers auf Spindel und Spelzen, nahezu ganz kernlos. Ueber das Auftreten des Schäblings in Frankreich berichtet Dr. Richon in einer eigenen, ganz vor kurzem erschienenen Brochüre. Davon, daß der Pilz die Blätter auch des Weizens angreift, wird nichts gesagt, jedenfalls fügt er auch den Aehren den schlimmsten Schaden zu. Er siedelt sich überall auf den Spelzen derselben, auch auf der Spindel an, und zwar in der Regel zu jener Zeit, da der Weizen bereits vorbei ist und die Körner eben beginnen, sich zu entwickeln. Die in der Anlage begriffenen Körner

der bei der Belagerung von Mainz auf Vorposten lag, sein. Patrouillen nach dem Lager zusuchte, bis ihn ein österreichischer Offizier besetzte, daß die Patrouillen zur Beobachtung des Feindes dienen sollten; oder daß ein Drillskizant sich bei einem Korporal erkundigte, wo denn der rechte Hügel eines Bataillons lies.

Wurde nun die Reichsarmee aufgetrieben, so wurden die einzelnen Kontingente zusammengebracht durch Werbung oder indem man aus den jungen Leuten des Landes durch das Loos die bestimmte Anzahl ausloos. Traß das Loos eines Reichen, so stand es ihm frei, sich einen Ertragsman zu kaufen; es kam nicht darauf an, ob dieser ein Ausländer, Deserteur, Zigeuner oder Landstreicher war, wenn er nur seinen Platz ausfüllte und das Gewehr tragen konnte, mochte er sonst alt oder jung, Klein oder groß, schief oder gerade sein. Um die guten Unterthanen oder Bürger zu entlasten, stifteten einige Landhände, z. B. die Stadt Ulm die Zuchthäuser und stellten deren Anlässe zum Kontingent. Die Werbung, welche meist bei den kleineren Reichshänden stattfand, geschah gegen Handgeld, die größeren Stände, namentlich die Fürsten, nahmen die jungen Leute aus ihren Ländern mit Gewalt, d. h. nach ihrem Belieben, sie zogen sie ein. Deserteure ein solcher, so zog der Landesfürst sein Erbtheil ein und stellte einen anderen Mann in seine Stelle.

Die Offiziere für diese Truppen wurden auch erst bei der Bildung der Armee bestellt. Die großen Fürsten, welche größere Kontingente stellten, bestimmten auch die höheren Offiziere für diese, die Generale und Obersten wurden von den freischaufschreitenden Fürsten, welche an der Spitze des Reichs standen, eingesetzt. Anders war es aber nun bei den kleineren Kompanien, welche aus mehreren Kontingenten komponirt waren. Da stellten die einzelnen Stände je einen Offizier. So stellte z. B. die Stadt Gmünd den Hauptmann, die Stadt Kottbus den ersten, die Leibkitt von Kottenmünster den zweiten Lieutenant und der Prälat von Gengenbach den Fähndrich und zwar wählte man dazu solche Personen, die sich durch Gefasene oder auf andere Weise empfohlen hatten. Darum wurde mancher unbärtige, unerfahrene Jüngling schon Hauptmann, mancher sogenannte ledere Passagier, der aber eines vornehmen reichen Gastwirths Sohn oder der Nefte der Frau Reichshulzin war, erster Lieutenant; wiederum ein ungarisches dummes Hofpferdchen schon Fähndrich. Die Ausnahmen von der Masse der unerfahrenen und militärischen Offiziere waren selten. Jene Art und Weise der Besetzung der Offiziersstellen war um so thörichter und verderblicher, als jedes Avancement angeschloffen war. Mochte ein Lieutenant auch noch so tüchtig sein, er konnte nicht Hauptmann werden, weil sein heimlicher Reichsstand keine Hauptmannstelle zu besetzen hatte. Selbst Fürsprache oder Wuth und Befehl des obersten Kommandirenden war hier völlig machtlos. Nur in dem Falle war ein Avancement möglich, wenn ein Reichsstand ein größeres Kontingent mit mehreren Offiziersstellen zur Reichsarmee stellte. Aber auch dann war es immer noch sehr fraglich, ob nicht Geld und Gunst mehr bewirkten, als das größte Verdienst und große Kenntnisse. Darum schickte es den Offizieren natürlich auch an allem Ströben und an allem Interesse um Dienst. Wozu sollten sie sich Mühe geben, da sie keinen Lohn zu erwarten hatten? — Und wie mit den Offizieren, war es mit den Unteroffizieren; auch deren Stellen wurden von den Ständen festgesetzt und einen Feldwebel konnte selbst der Oberst nicht ernennen. Nicht selten schickte man solche Leute als Unteroffiziere zum Heere, die man gern los sein wollte, Langmüthe und Trunkenbolde.

Der Verfasser der „Schidwurz“ kommt nun auf die Hauptfehler der Reichsarmee zu sprechen. Der erste liegt darin, daß die Regimente zum Theil aus zu vielerlei Volk zusammengefest waren, wodurch die Einigkeit und feste Taktik unmöglich gemacht wurden. Waren nach vieler Mühe endlich die zu einem Regiment gehörigen Kontingente von den 20, 30 oder noch mehr Reichshänden zusammengeworfen, so konnte man schon am Ansehen unterscheiden, aus wie vielen Herren Länder die Soldaten gekommen waren. Die einen hatten lange, die anderen kurze Röcke, diese feines, jene grobes Tuch, diese neue, jene alte Kleidung, diese hatten den Hut so, jene anders gestutzt u. s. w. Es giebt nicht eine Moutur vollständig abgetragen war, wurden neue nicht beschafft, daher sah ein solches Regiment sehr unordentlich aus. Noch schlimmer war es aber, als die freischaufschreitenden Fürsten von Baden und Württemberg eine

andere Vertheilung der Kontingente angeordnet hatten. Da die Reichshände keine neuen Uniformen aufstapfen, so lange die alten noch eine Nahe hielten, so fanden sich nun in ein und demselben Regiment Leute mit blauen und weißen Röcken, rothen und gelben Hülsen, weißen und gelben Knöpfen, so daß der bübliche Oberst von Sauberg, der dieses Regiment führen sollte, bei dessen Anblick vor Berger ausbrü: „Es fehlt nur vor vollkommenen Karrikatur nichts weiter, als noch einige Duzend Handschuhe und Schornsteinfeger — yst Tenel!“ Damit tritt er davon. — Und wie mit der Kleidung, so war es mit der Bewaffnung, namentlich den Gewehren. Die Forderung einiger einfichtiger Reichsfürsten, eine gleichmäßige Bewaffnung einzuführen, war auf den Reichstagen abgelehnt und nun kam denn ein jeder mit einem anderen Gewehr zum Heere. An ein gleichmäßiges Erzerieren war dabei natürlich nicht zu denken und jeder that eben, was er wollte. Es kamen dabei noch Flinten zum Vorschein, welche damals eigentlich schon in eine Alterssummlung gehörten.

Ein anderer sehr großer Fehler war die verschiedene Bewaffnung der verschiedenen Stände. Jeder Stand, Fürst, Graf, Reichshand, Kloster u. s. w. trug dem von ihm gestellten Offizier die Fürtzege für sein Kontingent auf. Gelegentlich eine Compagnie bestaus aus Leuten von sechs Ständen, so befohl die des ersten Standes der Hauptmann, die des zweiten der Oberlieutenant, die des dritten der Fähndrich, die des vierten der Unterlieutenant, des fünften ein Feldwebel, des sechsten der Fourier. Hieraus ergibt sich von selbst, daß jeder der Bureiden sich an den Provinz seines Standes angeschlossen, daß er von demselben Schutz fordert und erhält und daß also in Rücksicht auf die Leute von seinem Stande. Darum kümmern sich auch die Hauptleute wenig um die Kompanien, besonders nicht um die Soldaten, welche nicht von ihren Ständen sind. Der Hauptmann hat bei einem fremden Stande, ob er gleich unter seiner Compagnie ist, wenig oder gar kein Ansehen, höchstens ist der äußere Dienst seine Sache. Für alles andere sorgt der, welchem die Provision von dem Stand anvertraut ist, und der Hauptmann, welcher sich damit mischen wollte, würde übel wogelommen. Selbst der General oder Oberst konnte an diesen Verhältnissen nichts ändern und mußte es gehen lassen, wie es eben ging. Von der Verschiedenheit dieser Provision oder der Abhängigkeit der einzelnen Kontingente von ihrem beimatlichen Offizier kam denn auch bei den Soldaten und Unteroffizieren ein großer Haß gegen die Kameraden anderer Stände her. Von kameradschaftlichem Sinn und dem Gefühl der Zusammengehörigkeit war keine Spur. Während die Unteroffiziere die Leute ihres Standes überall in Schutz nahmen und ihre Vorgesetzten zu vertheidigen strebten, verhassten sie denen anderer Stände mit größter Erbitterung zu Arbeit und Hieben.

Erfahrung und Miskunst unter den Offizieren kamen hinzu. Im Dienst war der Lieutenant dem Hauptmann, dieser dem Major u. s. w. unterthan. Gleichwohl kam es nicht selten vor, daß der Vorgesetzte ein klüngerer, unerfahrener Mann war, der den Dienst nicht verstand und nun alten erfahrenen Hauptleuten und Offizieren befehlen wollte und befehlen mußte. Daraus entstanden dann viele Unzuträglichkeiten, durch welche die Subordination leiden mußte. Nicht selten wurde den Vorgesetzten ein Schabernack gespielt zu seinem andern Zweck, als ihm Tadel zuziehen. Was hatte der Offizier auch für Interesse an seinem Obern? Er war Offizier nur so lange der Krieg dauerte, nachher ging er in die Heimath zu seiner friedlichen Beschäftigung zurück, wo ihm weder sein früherer Hauptmann, noch Major, Oberst und General etwas zu befehlen hatte; sie gingen ihn dann gar nichts mehr an.

Die mächtigsten Reichsfürsten, namentlich die Kreisaußschreitenden, d. h. diejenigen, welche die Kontingente festzuhalten und einzubehalten hatten, waren bei den kleinen Reichshänden äußerst verhasst. Ihnen schrieb man es zu, daß man Ästen für das Reich zu tragen hatte, und setzte ihnen oft Widerwilligkeit und Ungehorsam entgegen. In dem französischen Kriege 1790 mußten einige mit Gewalt gezwungen werden, ihre 5/11, 8/11 Mann u. s. w. zu der deutschen Heeresarmee zu stellen. Es ist dies erklärlich, da im Falle eines glücklichen Krieges die Vorteile und die Ehre den großen Fürsten zufielen, niemand aber daran dachte, eine kleine Reichshand, einen Reichsgrafen oder Prälaten für seine Unkosten und Leistungen



